



r auf dem Biber, Taube im Wappen

Eine politisch wichtige Persönlichkeit kreierte das Wappen der Familie Bischofberger

milienunternehmen die berühmten Bärli-Biber, die in der ganzen Schweiz zum Znüniklassiker geworden sind.

Mirjam Bächtold

Der Bär ist allgegenwärtig bei der «Bischofberger AG». Immerhin ist ein Bär auf jeden Biber geprägt und Namensgeber für die Marke Bärli-Biber. Doch im Wappen der Familie fehlt das Tier. Eine silberne Taube mit einem Zweig im Schnabel zielt das Zentrum des Wappens. Daneben sind zwei Mitras und Bischofsstäbe sowie zwei achtrahlige Sterne zu sehen. Das Wappen ist auf dem Stammbaum der Familie Bischofberger abgebildet, der bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Reto und Urs Bischofberger haben auch noch die Wappenscheibe, die ihr Vater oder Grossvater machen liess. Den Brüdern, die gemeinsam die «Bischofberger AG» in Weissbad leiten, ist das Wappen jedoch nicht mehr so wichtig. Die Scheibe hängt nicht mehr im Fenster.

Berühmte politische Vorfahren

Gemäss dem Appenzellischen Wappen- und Geschlechterbuch hat das Wappen Karl Franz Joseph Anton Bischofberger kreiert. Das Petschaft dazu, also den Siegelstempel, liess er in Italien stechen. Er war der vierfache Ur-Grossonkel von Reto und Urs Bischofberger und er war einer der berühmtesten Männer seiner Sippe, denn ihm wird im Wappen- und Geschlechterbuch ein grosser Abschnitt gewidmet. Er studierte in Konstanz Rhetorik und Poesie und danach in Salzburg und Würzburg Medizin. Eine Berufung als Arzt durch den Fürst-Erzbischof von Würzburg lehnte er ab und kehrte nach Appenzell zurück. Auch eine Wahl in den Helvetischen Senat lehnte er zur Zeit der Helveti-



Reto (links) und Urs Bischofberger mit der Wappenscheibe vor dem entstehenden Neubau. (Bild: Mirjam Bächtold)



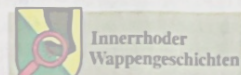
schen Revolution ab. 1800 bis 1801 gehörte er der Verwaltungskammer des Kantons Säntis an, ab 1808 war er bis zu seinem Tod 1826 Landammann im Zweijahresrhythmus und in den Zwischenjahren Pannerherr. Dieser frühere Ehrentitel wurde

ab Ende des 18. Jahrhunderts als Synonym für den stillstehenden Landammann verwendet. Der Kanton verdankt Franz Joseph Anton Bischofberger die Landstrassen. Auch sein Vater Karl Franz Bischofberger, der fünffache Ur-Grossvater von Urs und Reto Bischofberger, wird im Wappen- und Geschlechterbuch erwähnt. Er war ebenfalls Landammann und davor zur Zeit der helvetischen Republik Mitglied des Kantonsgerichts des Kantons Säntis. Er wurde vermehrt an die eidgenössischen Tagsatzungen berufen, den Versammlungen der Abgesandten der Orte der Alten Eidgenossenschaft. An einer solchen starb er 1807 und wurde auf dem nächstgelegenen katholischen Friedhof beerdigt, jenem des Klosters Fahr bei Schlieren, einer Aargauer Exklave im Kanton Zürich.

Grossvater war Biber-Pionier

Auch wenn ihnen das Wappen nicht mehr so wichtig ist, finden sie es trotzdem span-

nend, ihre Wurzeln zu erforschen. «Bis vor zehn Jahren habe ich mich nie damit befasst, aber mit dem Älterwerden wird es auch spannend zu erfahren, woher man kommt», sagt Reto Bischofberger. Doch dabei ist die unmittelbare Familiengeschichte für beide Brüder wichtiger und prägender als die der Bischofbergers aus dem 19. Jahrhundert. Ihr Grossvater 1930 nach der Heirat mit Maria Benedikta Fuchs die Bäckerei ihrer Eltern in Weissbad. Sein Sohn, Josef Anton Bischofberger, begann 1963 damit, sich auf die Biberbäckerei zu spezialisieren. «Unser Vater war der Pionier in Bezug auf die Biber», sagt Reto Bischofberger. Anfangs habe er die süsse Appenzeller Spezialität noch von Hand produziert, doch irgendwann war die Nachfrage grösser, als er so produzieren konnte. «Er begann mit der maschinellen Produktion und entwickelte auch ein Verfahren, bei dem maschinell die Figur



(mjb) Ursprünglich waren Wappen adlige Erkennungszeichen, die zuerst nur von Rittern verwendet wurden. Sie prangten auch im Siegelring und wurden bei Briefen und Dokumenten verwendet. Später kreierten auch bürgerliche Familien mit Regierungsämtern ihre Wappen. In Appenzell Innerhoden kamen die Familienwappen wohl im 16. Jahrhundert auf und lassen sich ab dem 17. Jahrhundert wiederholt nachweisen. Einige von ihnen stellen wir in loser Reihenfolge vor.

des Bären auf die Biber geprägt wurde», erklärt Urs Bischofberger. Dieses System liess er 1967 patentieren. «Er hat den Bärli-Biber in der ganzen Schweiz bekannt gemacht.» Ein Bär im Wappen der Familie Bischofberger wäre in der Zwischenzeit passender als die Taube. Zwar nicht im Wappen, doch als Randfigur, als sogenannte Helmzier über dem Wappen, ist der Bär doch vertreten: Er hält über dem Wappen thronend einen Bischofsstab in den Tatzen.

Neubau ist ein Meilenstein

Den Familienbetrieb haben Reto und Urs Bischofberger im Jahr 2000 von ihren Eltern Alice und Josef Bischofberger-Krüsi übernommen und führen ihn gemeinsam. Einer ihrer Meilensteine wird der Neubau, der momentan im Entstehen ist. «Wir sind in diesem Haus aufgewachsen und mit dem Dreieck durch die Backstube gedüst», erinnert sich Reto Bischofberger. Der Neubau mit rund 30 Prozent mehr Produktionsfläche und modernem Verkaufsladen und Museum war schon lange ein Wunsch der Familie Bischofberger. «Damit investieren wir nicht nur in unseren aktuellen Betrieb, sondern auch in unsere Zukunft.»

Festliche Chormusik an Allerheiligen

Am 1. November wird um 9.15 Uhr in der Pfarrkirche der Kirchenchor St. Mauritius Appenzell den Festgottesdienst mit einem neueren Werk von Klaus Wallrath musikalisch mitgestalten.

(Mitg.) Der Komponist Klaus Wallrath ist Kirchenmusiker und Chorleiter an der Basilika St. Margareta in Düsseldorf-Gerresheim. Er baute dort mehrere Chöre und Ensembles auf. So gibt es heute neben dem Basilika-Chor eine Chorschule für Kinder und Jugendliche mit über 150 jugendlichen Sängern und Sängern, einen Kammerchor, einen Jugendkammerchor sowie mehrere Vokalensembles. Auch finden auf Wallraths Initiative verschiedene Konzerte statt, wie die Gerresheimer Orgeltage, die Stiftsalkonzerte usw. Als Komponist schrieb er vorwiegend geistliche Chormusik, die von Messen, Motetten und Oratorien bis zu Kindermusicals reicht. Das Werk, das an Allerheiligen in Appenzell erklungen wird, trägt den Titel «Missa festiva» und ist für Sopran-Solo, gemischten Chor, zehn Bläser, Pauken und Orgel geschrieben worden. Es entstand 2015 im Auftrag der «Chorgemeinschaft Westallgäu». Die Uraufführung fand 2016 in der Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul in Lindenberg im All-

gäu statt. Von dort fand das Werk auch den Weg ins Appenzellerland. Die textliche Grundlage der Komposition bilden die traditionellen Ordinariumsteile: Kyrie, Gloria, Sanctus/Benedictus und Agnus Dei. Das «Kyrie» beginnt in ernsthafter Molltonart und baut eine grosse erste Steigerung auf, deren Spannung sich im Mittelteil in helles Dur auflöst und vom Wechsel zwischen Solo-Sopran und Chor geprägt ist. Eine satztechnisch verdichtete Wiederholung des Anfangs rundet diesen Satz ab. Im «Gloria» wird der Ernst des ersten Chorstückes von jubelnder Freude abgelöst. Im ruhigeren und kantablen Mittelteil erscheint dann wiederum das Sopransolo. Der Gesang der himmlischen Heerscharen im «Sanctus» ist sehr schwungvoll und rhythmisch aufgelockert gestaltet. Das «Agnus Dei» nimmt die Stimmung und Steigerung vom Anfang der Messe auf und wendet sich auf dem Höhepunkt der finalen Bitte um Frieden zu. Die innige Sehnsucht der Menschen wird spürbar im friedvollen und ruhigen Abschluss des viersätzigen Werks. Die Sängerinnen und Sänger des Kirchenchors sowie die Sopransolistin Séverine Holenstein werden von einem Ad-hoc-Bläserensemble begleitet, das mit seinen diversen Klangfarben wesentlich zum festlichen Charakter beiträgt. An der Orgel spielt Jürg Schmid. Die Gesamtleitung hat Raphael Holenstein.

Offene Probe im «ink»

«Biasotto Big Band» bereitet sich auf Tournee vor

Die «Biasotto Big Band» geht mit den in der Region bekannten Solisten Goran Kovacevic und Peter Lenzin auf Konzerttournee. Am nächsten Samstag probt das Orchester im Konzept- und Kulturraum «ink» an der Engelgasse in Appenzell. Alle Neugierigen dürfen reinhören.



Die «Biasotto Big Band» startet mit einer öffentlichen Probe in Appenzell ihre Tournee. (Bild: pd)

(pd/mo) Thomas Biasotto ist ein in der Ostschweiz bekannter Big-Band-Leader, Musiker und Fotograf. Seine musikalische Reise begann an der Hochschule für Musik Zürich, wo er Trompete und Komposition studierte. Im Jahr 2006 schloss er sein Studium mit einem Bachelor- und Masterabschluss ab. Während seines klassischen Studiums entdeckte Biasotto seine Passion für Big Bands. Er spielte regelmässig in renommierten Ensembles wie der «Dani Felber Big Band», der «Swiss Army Band» und verschiedenen Studio- und Produktions-Big Bands für Shows und TV. 2010 gründete Thomas Biasotto seine eigene Big Band. Mit dieser Formation begleitete er regelmässig namhafte Musiker und Musikerinnen, realisierte Studioaufnahmen und war auch für das SRF (Schweizer Radio und Fernsehen) im Einsatz. Die Band unternahm eine einjährige Tournee durch die Schweiz, im bekannten Tourneetheater «Das Zelt». Trotz der Herausforderungen der Coronapandemie haben sich Thomas Biasotto und seine Big Band dazu entschlossen,

jährlich drei bis vier eigene Konzerte zu organisieren. Diese sind nicht nur ein Ausdruck der Passion und des Engagements aller Bandmitglieder, sondern auch eine Möglichkeit, die Musik zum Publikum zu bringen. Denn für jeden Jazzmusiker ist es ein Highlight, in einem grossen Ensemble zu musizieren, heisst es in der Medienmitteilung zur Tournee 2023. Konzerte mit herausragenden Solisten Neben seiner Musikertätigkeit ist Thomas Biasotto auch als Fotograf bekannt. Mit seinen vielseitigen künstlerischen Aktivitäten schafft er eine Verbindung zwischen Musik und visueller Kunst. In diesem Herbst darf sich das Publikum auf eine besondere Konzertreihe freuen, bei der die «Biasotto Big Band» mit den beiden renommierten Solisten Peter Lenzin und Goran Kovacevic tourt. Mit ihren aussergewöhnlichen Talenten werden Peter Lenzin, ein herausragender Saxophon-

ist, und Goran Kovacevic, ein virtuoser Akkordeonist, die Konzerte bereichern. Die beiden waren einst Mitglieder des gefeierten «Duša Orchestras» und verfolgen seither vielfältige Musikprojekte zwischen Klassik und Jazz. Auftakt zu Tournee Am 28. Oktober spielt die komplette Big Band von 10 bis 14 Uhr im Atelier von Thomas Biasotto, im Konzept- und Kulturraum «ink» an der Engelgasse 3 in Appenzell. Dies ist kein herkömmliches Konzert, sondern ein «Open Rehearsal», also eine öffentliche Probe, an der Besuchende erleben können, wie eine Band mit 19 Berufsmusikern probt. Der Eintritt ist frei. Am 3. November gastiert die Band in der Alten Stuhlfabrik in Herisau, am 4. November in der Hagschurer Schüh in Hüttwilen und am 5. November im Lokal Industrie36 in Rorschach. Es gibt noch wenige Tickets. www.biasottobigband.ch